

Svenja Hummel

Dr. med.

Überprüfung der Gütekriterien eines Fragenkatalogs zu Depression mit und ohne Komorbidität Angst

Fach/Einrichtung: Psychosomatik

Doktorvater: Priv.-Doz. Dr. med. Jobst-Hendrik Schultz

Die vorliegende Arbeit diene dem Zweck der Überprüfung der Messgüte des neu entwickelten SELFPASS-Fragenkatalogs zu Depression und der Komorbidität Angst. Hierfür wurden die bereits validierten Messinstrumente PHQ-9, GAD-7 und WHO-5 Well-Being Scale sowie das externe Kriterium der klinischen Diagnose einer depressiven Störung nach der ICD-10 herangezogen. Es sollte die Reliabilität, die Validität im Sinne der Konstrukt- und Kriteriumsvalidität und die Faktorenstruktur überprüft werden. Die Objektivität wurde als gegeben vorausgesetzt und war nicht Gegenstand der Studie.

Durchgeführt wurde eine querschnittliche Onlinestudie mit einer Patienten/-innen- und einer Probanden/-innengruppe. Die Patienten/-innen wurde über die psychosomatische Ambulanz der Universitätsklinik Heidelberg rekrutiert. Die Rekrutierung der Probanden/-innen erfolgte online über soziale Netzwerke und private Kontaktnetzwerke. Insgesamt bearbeiteten 92 Patienten/-innen und 194 Proband/-innen die Onlinestudie, die neben Fragen zu demographischen Daten auch den PHQ-9, GAD-7, WHO-5 und die zu überprüfende SELFPASS-Depressions- und Angstskala enthielt.

Die zunächst durchgeführte deskriptive Analyse gab einen Überblick über die Testwerte der Probanden/-innen- und Patienten/-innengruppe anhand von Mittelwerten und Medianen der Summenscores. Die Vermutung, dass sich in der Patienten/-innengruppe höhere Scores für die Fragebögen PHQ-9, GAD-7, SELFPASS-Depressionsskala und SELFPASS-Angstskala und entsprechend niedrigere Scores für den WHO-5 Well-Being Scale finden würden, wurde bestätigt. Allerdings muss hier die heterogene Zusammensetzung der beiden Gruppen hinsichtlich Gruppengröße, Alter und Geschlecht berücksichtigt werden. Zudem besteht die Möglichkeit von potentiellen Auswirkungen der Coronavirus-Pandemie 2020 auf die Scores in der Gruppe der psychisch gesunden Probanden/-innen im Sinne einer Verzerrung der Testwerte hin zu höheren Scores. Diese Annahme zeigte sich auf deskriptiver Ebene beim Vergleich der ersten und zweiten Befragungswelle der psychisch gesunden Probanden/-innen.

Die Reliabilität in Form des Cronbachs Alpha stellte sich für die SELFPASS-Depressions- und Angstskala als hoch heraus. Da Alpha jedoch beispielsweise durch die Itemanzahl verzerrt werden kann, sollten die hohen Werte für das Cronbachs Alpha vor allem für die SELFPASS-Depressionsskala kritisch betrachtet werden. Zur Darstellung der Konstruktvalidität wurde vorab eine Multitrait-Multimethod-

Matrix erstellt. Wie für die Bestätigung der konvergenten Konstruktvalidität notwendig, korrelierten sowohl die SELFPASS-Depressions- als auch Angstskala signifikant hoch mit den Fragebögen zu Depression und Angst. Entsprechend der Annahme für die diskriminante Konstruktvalidität ergaben sich signifikant negative Korrelationen für die SELFPASS-Depressions- und Angstskala mit der WHO-5 Well-Being Scale zum subjektiven Wohlbefinden. Kritisch zu betrachten sind die Ergebnisse der Konstruktvalidität im Hinblick auf den möglicherweise vorhandenen Methodenfaktor und der damit einhergehenden Überschätzung der Zusammenhänge. Die logistische Regression im Rahmen der Kriteriumsvalidität bestätigte die Vermutung, dass höhere Scores für die SELFPASS-Depressionskala die Wahrscheinlichkeit zur Zugehörigkeit der Patienten/-innengruppe ansteigen ließen. Die Wahl der klinischen Diagnose als externes Kriterium zur Bestimmung der Kriteriumsvalidität stimmte mit Angaben aus anderen Validierungsstudien überein, wenngleich die Methode der logistischen Regression hierfür seltener verwendet wird. Zur Bestimmung der Faktorenstruktur des SELFPASS-Fragenkatalogs wurde eine explorative Faktorenanalyse durchgeführt. Das sich ergebende Ladungsmuster konnte die vorab vermutete Verteilung der Items von SELFPASS-Depressions- und Angstskala auf jeweils einen *Depression*- und einen *Angst*-Faktor nicht bestätigen. Vielmehr stellte sich die Frage, inwiefern die SELFPASS Items Fähigkeit zur Trennung zwischen Angst und Depression besitzen. Womöglich beschreiben einige Items einen generell negativen Affekt, der häufig als gemeinsame Eigenschaft von Angst und Depression dargestellt wird. Die Berechnung der Itemeigenschaften des SELFPASS-Fragenkatalogs konnte darüber hinaus die mangelnde Qualität einzelner Items beweisen. Dies führte zur Empfehlung des Ausschlusses bzw. der Umformulierung einiger Items für zukünftige Anwendungen des SELFPASS-Fragenkatalogs. Um die Verbesserung der Messgüte durch Ausschluss der kritischen Items zu bestätigen, wurde die Kriteriumsvalidität erneut berechnet. Hierbei ergab sich ein leichter Anstieg der Modellgüte. Auch bei erneuter Durchführung der EFA für die Patienten/-innengruppe und den gesamten Datensatz ergaben sich höhere Werte für die Menge an erklärter Varianz durch das Modell.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie sprechen für eine gute Messgüte des SELFPASS-Fragenkatalogs für Depression und Angst, wenngleich einige der Items als kritisch einzuordnen sind und daher umformuliert werden sollten.